

# Kritische Betrachtungen zu Arbeiten der Schaffhauser Bildhauer Alexander Trippel und Johann Jakob Schmid

Autor(en): **Philippovich, Eugen von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **35 (1958)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841382>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kritische Betrachtungen zu Arbeiten der Schaffhauser Bildhauer Alexander Trippel und Johann Jakob Schmid

Von Eugen von Philippovich, Kopenhagen

Unter den künstlerischen Sendboten, welche im Verlaufe des achtzehnten Jahrhunderts aus Schaffhausen in Kopenhagen eintrafen, befanden sich Alexander Trippel und Johann Jakob Schmid. Trippel, 1744 zu Schaffhausen geboren, sollte 1793 fern der Heimat in Rom sein Leben beschließen. Schmid, von 1787 an Trippels Mitarbeiter, wurde 1759 gleichfalls in Schaffhausen geboren und starb fünf Jahre nach Trippels Tod, 1798, ebenfalls in der ewigen Stadt.

Das Schicksal hat beide Künstler nach dem Norden verschlagen. Ein mehrjähriger Aufenthalt in Kopenhagen, unabhängig voneinander, scheint mit ein Grund zu sein, daß aus einem Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer sich schließlich eine Mitarbeiterschaft Schmidts zu dem bedeutenden Bildhauer Trippel entwickelte. Schmidts künstlerische Bedeutung war nicht von wesentlichem Gewicht, auf jeden Fall nicht gemessen mit der Anerkennung, welche die Zeitgenossen Trippel zuteil werden ließen.

Hier sei nun nochmals kurz der im allgemeinen bekannte Lebensweg Trippels skizziert. Ausgehend von Schaffhausen, reiste er im Jahre 1755 seinem bereits vorausgefahrenen Vater nach London nach, um dort sein Glück zu versuchen. Dort machte Trippel die Bekanntschaft eines Elfenbeinschnitzers, dessen Name in seinen Aufzeichnungen nicht immer gleich lautet, jedoch zumeist als Herr von Lücki angegeben wird. Hier muß es sich wohl um Johann Christian Ludwig von Lücke (geboren um 1703, gestorben 1780) handeln. Im einschlägigen Artikel des Allgemeinen Künstler-Lexikons Thieme-Becker ist nirgends davon die Rede, daß Lücke in

England gearbeitet haben soll. Im Zuge meiner Elfenbeinstudien ist mir jedoch ein mit Lücke signiertes Stück in die Hand gekommen, dessen Rückseite den Vermerk trug «fecit Londoni». Scherer «Die Braunschweiger Elfenbeinsammlung<sup>1</sup>» geht näher auf die Reisen Lückes ein und führt an, daß dieser sich unter anderem in London aufgehalten habe. Das Zusammentreffen mit Lücke mag zu der nachfolgenden Reise Trippels beigetragen haben, denn in seinem Zielort, Kopenhagen, befand sich ein anderer Schaffhauser, der hochbedeutende Elfenbeinkünstler Lorenz Spengler (geb. 1720 in Schaffhausen, † 1807 in Kopenhagen), der dort zu diesem Zeitpunkt am dänischen Hofe eine sehr bedeutende Stellung innehatte.

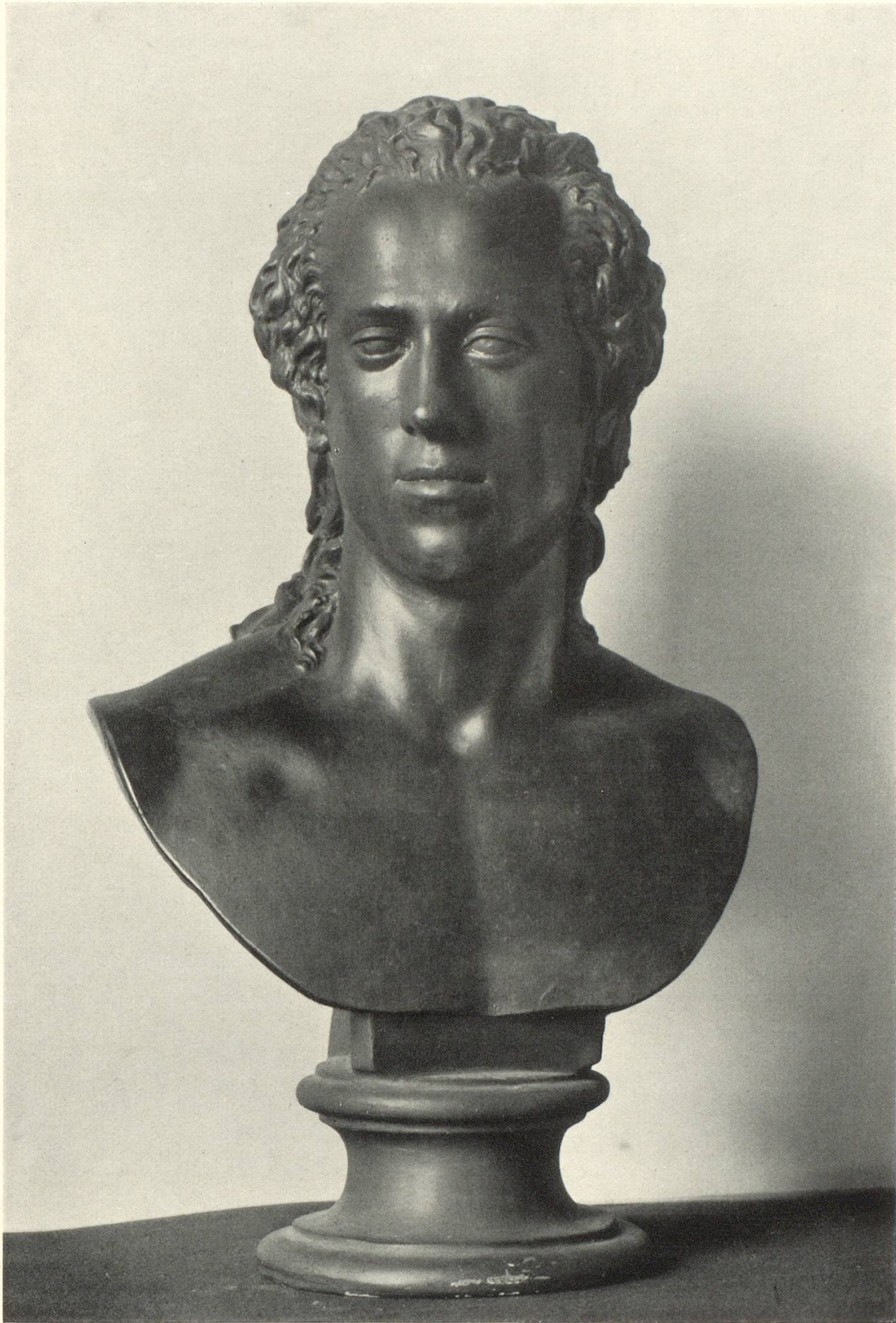
Das Jahr seiner Abreise von London, Richtung Kopenhagen, ist nicht mit ausschließlicher Sicherheit festzustellen. Jedenfalls wurde Trippel 1763 in die Kunstakademie in Kopenhagen aufgenommen und trat in die Bildhauerklasse ein. Verschiedene Medaillen bewiesen, daß er zu den tüchtigen Schülern gehörte, und die späteren Erfolge sollten zeigen, daß seine Lehrer ihm 1768 zu Recht die große Goldmedaille zugeteilt hatten. Die Arbeit, die ihn wohl am bekanntesten unter den Zeitgenossen werden ließ, war unstrittig Goethes Büste.

Dieser Artikel soll sich nun im Hinblick auf Trippel im wesentlichen mit zwei Büsten befassen, die in der Schweiz nicht bekannt sein dürften. In Voglers Arbeit über Trippel sind sie nicht aufgezählt; im wesentlich später erschienenen Spezialartikel über Trippel im Allgemeinen Künstler-Lexikon von Thieme-Becker ist zumindest die eine Arbeit angeführt, zur anderen Literatur angegeben.

Die eine der beiden zur Diskussion stehenden Büsten stellt das Porträt eines Mädchens dar, die andere Arbeit den Maler Nicolai Abildgaard<sup>2</sup>. Zu letzterem stand Trippel in naher Beziehung. Ein dänisch geschriebener Brief, den die Zürcher Kunsthausgesellschaft im sogenannten Trippel-Archiv aufbewahrt, gibt uns darüber Aufschluß. Aus dem Text geht hervor, daß Abildgaard dem fern weilenden Freunde genau Auskunft geben wollte, was sich mittlerweile zugetragen habe. Der Brief ist datiert mit: Kiöbenhavn (Kopenhagen) d. 8. Juni 1778. Einerseits berichtet Abildgaard, daß er mit seinem Receptionsstück Erfolg gehabt habe, und der Fertigstellung

<sup>1</sup> CHRISTIAN SCHERER, *Die Braunschweiger Elfenbeinsammlung*. Leipzig 1931.

<sup>2</sup> P. JOHANSEN, *En Buste af Abildgaard*. Kunstmuseets Aarsskrift, II., Kopenhagen 1915. S. 162—165. Abb. S. 162.



Büste des Malers Nicolai Abildgaard, um 1777, von Alexander Trippel  
(Kunstakademie in Kopenhagen)



Mädchenbüste (Dorothea Schölzer?), vermutlich von Alexander Trippel  
(Thorvaldsens Museum, Kopenhagen)

seines Werkes am 31. März folgt bereits am 20. Juni die Ernennung zum Professor an der Kopenhagener Akademie der schönen Künste. Andererseits kommen auch andere Nachrichten nicht zu kurz. So schreibt er unter anderem: «Unser Miniaturmaler Höyer ist zum jetzigen Zeitpunkt eine der bedeutendsten Personen am Hofe und an der Akademie.»

Zur Person des Künstlers wäre anzugeben, daß Abildgaard von 1743 bis 1809 lebte. Die Freunde waren also nahezu gleich alt. Daß es sich nicht nur um eine reine Vermutung handelt, die beiden Künstler Freunde zu nennen, geht schon aus Abildgaards Brief hervor, in dessen Anrede er Trippel mit «Höchstgeschätzter Freund» titulierte. Späterhin war es wiederum Abildgaard, der sich als wahrer Freund erwies und versuchte, dem unbemittelten Trippel die gut dotierte Stelle als Hofbildhauer in Berlin zuzuschancen, ein Bemühen, das jedoch erfolglos bleiben sollte<sup>3</sup>.

Unter den Trippelpapieren findet sich übrigens eine Ernennung aus Berlin, welche unter anderem auch von dem berühmten Kupferstecher Daniel Chodowiecki unterzeichnet ist, und zwar handelt es sich um die Mitgliedschaft bei der Königlich Preußischen Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften.

Die genannte Büste<sup>4</sup> wurde 1911 von der Witwe Professor Löfflers der Kunstakademie in Kopenhagen geschenkt. Löffler, geboren 1835, also acht Jahre vor Nicolai Abildgaards Tod, war der Enkel des Malers und konnte sich gut an die mündliche Angabe seiner Großmutter erinnern, welche erklärte, daß es sich bei der Büste um eine Arbeit Alexander Trippels handle.

Die in Gips ausgeführte Büste wurde später einmal bemalt, was wohl eine Art Bronzierung darstellen sollte. Ihre Höhe beträgt 58 Zentimeter. Heute befindet sich das Original in der Bibliothek der Kunstakademie in Kopenhagen. Verschiedene Abgüsse danach stehen in anderen dänischen Sammlungen, so unter anderem im Thorvaldsen-Museum sowie im Nationalhistorischen Museum auf Schloß Frederiksborg in Hilleröd.

Ueber die zeitliche Bestimmung finden sich gewisse Anhaltspunkte und zwar ein gemeinsamer Aufenthalt der beiden befreun-

<sup>3</sup> Trippel-Archiv, Zürich, Kunsthau-Bibliothek, Deutscher Brief von Nicolai Abildgaard, datiert Berlin d. 26. I. 1788.

<sup>4</sup> Ausgestellt anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums der Kunstakademie in Kopenhagen. Kunstakademiets Jubilaem; Dansk Kunst gennem 200 Aar. Kopenhagen-Charlottenborg, 1.—25. April 1954. S. 100, Nr. 420.

deten Künstler, Trippel und Abildgaard, in Rom. Im Spätherbst des Jahres 1776 kam Trippel aus der Schweiz nach Rom, das er, im Gegensatz zu Abildgaard, erst 1778 verlassen sollte. Dieser blieb nur bis Juni 1777. Wir müssen uns also den Zeitraum der Herbstmonate des Jahres 76 oder das erste Halbjahr 77 als Entstehungszeit der Büste denken.

Für die Authentizität der Büste gibt die Familientradition ein ganz wichtiges Argument. Dies allein sollte schon genügen. Wir sind jedoch nicht nur darauf angewiesen, hierin unsere einzige Stütze zu sehen. Ein Vergleich mit der etwa dreizehn Jahre später entstandenen berühmten Goethe-Büste weist so auffallende Uebereinstimmung auf, daß somit ein weiteres, dem ersten gleichwertiges Argument an die Seite gestellt werden kann. Goethes Büste<sup>5</sup> und die Abildgaards, insbesondere schräg gesehen, also annähernd im Profil, zeigen, daß beide Büsten aus der gleichen Auffassung des Künstlers entstanden sind. Ich möchte sogar sagen, daß Abildgaards Büste gedanklicher Vorläufer zur späteren Goethe-Büste ist, womit auch ihre innere Uebereinstimmung gegeben ist.

Die Goethe-Büste entstand in zwei Varianten, deren Unterschied eigentlich nur in einer anders geformten Schließe zu sehen ist. Die Agraffe der Goethe-Büste vom Jahre 1789 stellt den Kopf einer tragischen Muse dar, während die Ausführung vom nachfolgenden Jahr eine arabeskengezierte Schnalle besitzt. Außer bei Vogler, siehe Fußnote 5, ist sie in noch einer anderen Schaffhauser Publikation abgebildet und zwar in der Festschrift zur Bundesfeier 1901, auf Seite 766 unter Figur 102.

Einen Hinweis, den ich nochmals anderweitig heranziehen werde, gebe ich auf die beiden übereinstimmenden gedrehten Rundsockel, mit welchen sowohl die Goethe-Büste wie auch Abildgaards Büste versehen sind.

Die andere, eingangs erwähnte Mädchenbüste bietet erheblich mehr Schwierigkeiten. Wir sind hier mehr auf Hypothesen als auf sicheren Grund angewiesen. Eigentümer ist das Thorvaldsen-Museum<sup>6</sup> in Kopenhagen. Die ursprüngliche Bezeichnung in den ältesten Bestands-Aufzeichnungen lautet auf «Jugendwerk Thorvaldsens?». Dieser Annahme tritt jedoch Mario Krohn in seinem Aufsatz in *Kunstmuseets Aarsskrift* (Jahresbericht des Kunstmu-

<sup>5</sup> DR. H. C. VOGLER, *Der Bildhauer Alexander Trippel aus Schaffhausen*. 5. Neu-jahrsblatt des Kunstvereins und des historisch-antiquarischen Vereins zu Schaffhausen 1893. Abb. Tafel II.

<sup>6</sup> Thorvaldsens Museum Kopenhagen, Inv.-Nr. G 249. Gips.

seums), herausgegeben 1917<sup>7</sup>, entgegen. Dort ist die Büste auch abgebildet.

Bertel Thorvaldsen gehörte mit Antonio Canova (1757—1822) zu den großen Sternen am Künstlerhimmel. Es scheint einem Ruhmesstreit entsprungen zu sein, daß beide Künstler im weiteren Verlaufe jeweils ihr eigenes Museum erhielten. 1770 geboren, wurde Thorvaldsen 1848, vier Jahre nach seinem Tode, im Hofe seines in Kopenhagen gelegenen Museums begraben. Seine Tätigkeit als Bildhauer brachte es mehr oder minder selbstverständlich mit sich, daß er auch Rom aufsuchte, um sich angesichts der Antike mit den Problemen seiner Zeit auseinander zu setzen. Als Thorvaldsen in Rom eintraf, war der Ruhm Trippels noch nicht verblaßt. Wir müssen annehmen, daß Thorvaldsen im Rahmen seiner bedeutenden Erwerbungen an Kunstgegenständen auch die Mädchenbüste erstand. Seine umfassende Sammlung damaliger zeitgenössischer und antiker Kunst ist in den Räumen seines Museums ausgestellt.

Die Frage, wen die Mädchenbüste darstelle, wird etwas zögernd mit «Dorothea Schlözer?» beantwortet. Das für sicher angesehene Abbild der Dorothea Schlözer in Gips, bzw. ein Abguß<sup>8</sup>, steht in Göttingen auf der Universitätsbibliothek. Das ursprüngliche Tonmodell ist verschollen, jedoch an Hand des Göttinger Exemplares läßt sich die Höhe ersehen. Sie beträgt 56,5 Zentimeter. Das Kopenhagener Stück ist 53,5 Zentimeter hoch und unbezeichnet. Die Darstellung entschieden eine andere. Im Gegensatz zu der Göttinger Büste, wo die linke Brust frei ist, läßt hier das Kleid nur einen Halsausschnitt unbedeckt. Die Stirnfransen der Göttinger Büste hängen ziemlich gerade herunter, während das Kopenhagener Exemplar in derselben Haarpartie gewelltes Haar aufweist. Meines Erachtens handelt es sich bei dem Kopenhagener Exemplar einer Mädchenbüste um eine entschieden ältere Person als die zwölfjährige Dorothea Schlözer, welche mit ihrem Vater, einem Göttinger Professor, 1781/82 in Italien weilte. Trotz des Altersunterschiedes und der ungeklärten Frage, wen die Büste darstelle, dürfte kaum ein Zweifel bestehen, daß die Büste von niemand anderem als von Trippel geschaffen wurde. Hier möchte ich neuerdings die

<sup>7</sup> MARIO KROHN, *Thorvaldsens erste Römerzeit*. Kunstmuseets Aarsskrift III, 1917, S. 116—120. Abb. S. 116.

<sup>8</sup> DR. H. C. VOGLER, *Der Bildhauer Alexander Trippel aus Schaffhausen*. 5. Neu-jahrsblatt des Kunstvereins und des historisch-antiquarischen Vereins zu Schaffhausen 1893. Abb. Tafel I, Dorothea Schlözer, Göttingen.



Aufmerksamkeit auf das mir nicht unwichtig scheinende Detail lenken, daß eine auffallende Uebereinstimmung in der Ausführung der Büstensockel besteht. Beide weisen an den Endstücken der geraden Stirnkante des Sockels dieselben Verzierungen auf.

Haben wir uns bisher mit Trippels Arbeiten beschäftigt, so wollen wir uns nun Johann Jakob Schmid zuwenden. Hierzu ist es notwendig, der eingangs gemachten Bemerkung nachzugehen, daß Schmid als Bildhauer keine überragende Bedeutung besaß, denn diese muß hier insoweit ergänzt werden, als es gerade Schmid zu danken ist, wenn sich eine ganze Reihe von Porträts in Schaffhausen befanden.

Trippel riet seinem Mitbürger, sich nach Kopenhagen zu begeben, wo er doch einen «Verwandten» (Lorenz Spengler) habe. Dies nahm sich Schmid auch vor und trat im Frühjahr 1779 die Reise dahin an. Bis es jedoch so weit war, versuchte Schmid sich das Reisegeld mit Hilfe eines Empfehlungsschreibens zu verschaffen. Hier ein Auszug des Briefes: «Er (Schmid) wird in wenigen Tagen nach Kopenhagen verreisen, und unter der Anleitung eines Mitbürgers (Lorenz Spengler), auf den Schaffhausen stolz sein kann, seine Talente entwickeln...» Das Schreiben, aufbewahrt unter den genannten Trippelpapieren, trägt die Unterschriften von Peyer, Ziegler, Brun, Mandach etc.

In Kopenhagen befand sich zu der Zeit der bedeutende Schaffhauser Elfenbeinkünstler und Naturwissenschaftler Lorenz Spengler, der natürlich alle Schweizer um sich scharte. Bei ihm traf Schmid ein und verblieb bis zum Jahre 1785 in Kopenhagen. Seine Tätigkeit erstreckte sich auf all das, was Geld zu bringen vermochte und möglichst im Rahmen seiner Kunst blieb. Aus Geldnöten heraus arbeitete er in der Porzellanfabrik. 1784 berichtet er, daß er in Schloß Rosenborg<sup>9</sup> für Dajon Arbeiten im Garten ausgeführt habe. Nachdem er angibt, dies sei nach November 84 geschehen, ist wohl anzunehmen, daß die Tätigkeit in das Jahr 85 fiel. Im gleichen Schreiben gibt er Aufschluß über verschiedene Porträts, ausgeführt in Kopenhagen, worunter eines fällt, das hier näher besprochen werden soll.

Im Besitz des Kunstmuseums in Kopenhagen befindet sich ein Porzellan-Medaillon<sup>10</sup>, Totalhöhe 15 Zentimeter; nach der dortigen

<sup>9</sup> Trippel-Archiv, Zürich, Kunsthaus-Bibliothek, Brief Johann Jakob Schmid an Alexander Trippel.

<sup>10</sup> Statens Museum for Kunst, Kopenhagen, Inv.-Nr. 959. Erwähnt unter Ankäufen: Kunstmuseets Aarsskrift XXVII, 1940, S. 145.

Beschreibung ausgeführt unter Zugrundelegung eines früheren Vorbildes. Aus verschiedenen Ueberlegungen heraus habe ich dieses Medaillon Schmid zugeschrieben und in meiner Arbeit über Lorenz Spengler dazu ausführlicher Stellung genommen.

Lorenz Spengler stand mit dem französischen Ambassadeur Ogier in sehr guten Beziehungen. Ogier war des öfteren Gast in seinem Hause. Von ihm erhielt Spengler einmal das in Porzellan ausgeführte Porträt-Medaillon<sup>11</sup>, zu dem Ogier dem Franzosen Louis Fournier Modell stand. Mit dem Genfer gleichen Namens und annähernden Zeitgenossen ist der in den Jahren 1759—66 in Dänemark arbeitende Künstler nicht identisch. Das von ihm gefertigte Medaillon hat eine bedeutende Aehnlichkeit mit dem von mir Schmid zugeschriebenen. Ich vermute, daß eine Arbeit Fourniers der materialmäßig als später zu definierenden Arbeit Schmidts zu Grunde liegt.

Als Kunstkammerverwalter war Spengler der natürliche Mittelpunkt aller Künstler, auf der anderen Seite jedoch als Schweizer Anziehungspunkt der dortigen Kolonie seiner Landsleute. Sein Schwiegersohn Frölich, dessen Familie aus Brugg war, führt in der heute in Kopenhagen aufbewahrten Familienbibel einige Schweizer an, die sich zum Besuch in Dänemark aufhielten. Bei der Taufe am 19. August 1781 des Johann Jacob Frölich waren Johannes Bloch aus Basel und Margaretha Häusler aus Lenzburg anwesend. Der Taufe der Maria Margaretha am 19. März 1783 wohnte Johannes Häusler aus Lenzburg bei, und zur Taufe der Juliane, am 22. Juni 1789, erschien Maximilian Ludwig von Mertz von Arbon, damaliger kaiserlicher Geschäftsträger am dänischen Hofe.

Schmid stellte eine kleine Liste seiner Arbeiten auf. Außer den in Kopenhagen gearbeiteten Bildnissen findet sich eine ganze Reihe von solchen vor, die in Schaffhausen ausgeführt sind. Hier nachfolgend die Namen in möglichst buchstabengetreuer Wiedergabe:

---

<sup>11</sup> Kunstindustrimuseet Kopenhagen, Ausstellungskatalog: Dansk Porcelæn 1760—1800. 13. April—7. Mai 1933. Nr. 12, Reliefporträt von I. F. Ogier, Biskuite-Porzellan nach Saly's Büste, ausgeführt von L. Fournier.

### *Verzeichniß der Portrait*

1786. Portrait in Schaffhausen gemacht.

Wachs.

Jungfer Blankin	Mons. Morell
Frau Stierlin	Mamsele Orell
Frau Siegreiß	Mons. Bilger
M: Hurter	Mons. Müller
Fr: St: Ottin	Mons. Schmid Urtheihtr.
Jungf. Stoker	Mons. Attenhofer v. Zurzach
Fr. Vogtrich:	Hr. Neidharth u. Frau
Jkr: im Kehsel	Mons. Sch: et. Lieb:
Jungfer Scheidin	Hr. Clostersch: Speisegger u.
M. Bäschlin	Fr. Schwester
Hr. Veith	Mons. Joos u. Jungf. Schwester
Fr. Maurer	Fr. Veithin
Hr. Jack	Herr Holländer
Hr. Hurter	Hauptmann Hurter u: Frau
S. Schmid Sch: u. Hr:	Mons: Bäschlin
J. Schmid im Kappen	

Auf der nächsten Seite geht die Liste ohne Ortsangabe weiter, doch dürfte es sich wohl auch um in Schaffhausen ausgeführte Arbeiten handeln; denn die Jahreszahl wird mit 1786 angeführt.

Ein Basrelief den Hr. Statthalter Keller verfertigt

Ein Stück in Wachs die Ausjagung aus dem Paradies an Hr Ob-  
rist Zündel gegeben

Callas in Wachs an den . . . Amtmann Ziegler gegeben

Callas in Wachs dem Hr Holländer

2. Bettstatt gemahlt

Ein Basrelief dem Hr Burger Mstr. Meyer verfertigt.

Schmids Bedeutung mag, international gesehen, nicht wesentliches Gewicht gehabt haben, aber für den Lokalhistoriker ist er fraglos von großem Interesse. Sicherlich ist eine Reihe seiner Arbeiten noch erhalten. An Hand dieser Liste müßte eine Identifizierung unschwer möglich sein.